

Giftige Beeren

Die **Rote Heckenkirsche** ist ein einheimisches Gewächs. Es fällt durch seine scharlachrot glänzenden Beeren auf, die beim Genuss größerer Mengen zu Vergiftungsscheinungen führen.

Lonicera xylosteum L. ist ein sommergrüner Strauch aus der Gattung der Heckenkirschen (Lonicera). Sein natürliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Europa bis nach Westasien, wobei er im Nordwesten Deutschlands nur selten vorkommt. Man findet ihn sowohl im Tiefland als auch in Gebirgslagen vor allem in Hecken, an Waldrändern sowie in Laub- und Laubmischwäldern als

Unterholz. Der Strauch bevorzugt kalkreiche Böden, dabei kann der Standort sowohl sonnig als auch halbschattig sein.

Typische Heckenpflanze Als Flachwurzler wird die Pflanze aus der Familie der Geißblattgewächse (Caprifoliaceae) gern zur Bodenbefestigung an Hängen genutzt. Wegen seiner Anspruchslosigkeit bei gleichzeitiger Attraktivität durch die roten

kirschähnlichen Beeren ist es auch ein beliebter Zierstrauch zur Straßenbegrünung und wird häufig in geschnittenen oder freiwachsenden Hecken angepflanzt. Auf die Verwendung sowie die Farbe und Form der Früchte macht der deutsche Name Rote Heckenkirsche aufmerksam. Weitere bekannte Synonyme sind Gewöhnliche oder Gemeine Heckenkirsche. Ebenso wird sie als Gemeines Geißblatt oder Hundskirsche bezeichnet. Den Gattungsnamen Lonicera hat die Pflanze von Carl v. Linné in Erinnerung an den Arzt Adam Lonitzer (1528 – 1586) erhalten, der ein damals weit verbreitetes Kräuterbuch herausgegeben hatte. Der Artname xylosteum verweist auf die hohen Zweige und das harte Holz des Strauches (griech. xylos = Holz und osteon = Knochen).

Immer paarweise Die Rote Heckenkirsche kann Wuchshöhen von zwei bis drei Metern erreichen. Sie wächst aufrecht, breitbuschig und ist



bereits vom Grund an stark verzweigt. Ihre Rinde ist grau-braun. Die etwa vier Zentimeter langen Blätter von *Lonicera xylosteum* L. sind gegenständig angeordnet und wachsen auf kurzen, behaarten Stielen. Sie sind oberseits dunkel- oder graugrün, unterseits heller. Meist sind sie sowohl auf der Ober- als auch auf der Unterseite fein und weich behaart, sie können aber auch beiderseits kahl sein. Sie weisen eine Ellipsenform auf, sind am Ende kurz zugespitzt und glattrandig. In den Blattachseln entspringen paarweise an einem Stiel ein bis 1,5 Zentimeter große zweilippige Blüten, deren Blütezeit von Mai bis Juni reicht. Die Blüten haben eine gelblich bis weiße Farbe, sie können auch rötlich überlaufen sein. Aus ihnen entwickeln sich im Juli und August durch An-

Herz-Kreislauf-Störungen, Fieber und Krampfanfälle die Folge. Berichte über Vergiftungen sind allerdings selten und vor allem in älterer Literatur zu finden. Auch ging man früher von einer stärkeren Toxizität der Früchte aus als heute. Neueren Untersuchungen zufolge sind die Früchte lediglich als mindergiftig einzustufen. Uneins ist man sich auch darüber, welche Inhaltsstoffe toxisch sind. Die Giftigkeit wird auf verschiedene Substanzen zurückgeführt. Zum einen macht man den nicht näher chemisch charakterisierten Bitterstoff Xylostein für die Toxizität verantwortlich. Andere Autoren nennen als giftige Inhaltsstoffe Saponine, cyanogene Glykoside sowie Alkaloide (z. B. die schwefelhaltigen Monoterp-alkaloidglykoside Xylostosidin und Loxylostosidin A).

»Medizinisch wird die Rote Heckenkirsche nicht eingesetzt. Selbst in der Homöopathie ist sie äußerst selten anzutreffen.«

thocyanen auffallend rot gefärbte, saftige, mehrsamige Beeren, die ebenfalls zu zweit an einem gemeinsamen Stiel sitzen und teilweise miteinander verwachsen sind. Sie dienen Vögeln als Nahrungsquelle, weshalb die Pflanze zu den Vogelnährgehölzen zählt. Da die Vögel die Samenkerne wieder unverdaut ausscheiden, sorgen sie für ihre Verbreitung.

Toxischer Genuss Für Menschen sind die Beeren ungenießbar und giftig. Der Genuss einiger Beeren (circa fünf) kann zu Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen, Durchfall, beschleunigtem Puls, Schwitzen und einer Rötung des Gesichts führen. Werden größere Mengen verzehrt (circa 30 Beeren), sind Apathie,

Kein klassisches Heilmittel Medizinisch wird die Rote Heckenkirsche nicht eingesetzt. Selbst in der Homöopathie ist sie äußerst selten anzutreffen. Eine homöopathische Essenz aus frischen, reifen Beeren soll bei Blutandrang, Schlaflosigkeit und Krämpfen helfen. Früher fanden aber die dünnen Zweige als „weißes Besenreis“ zum Besenbinden Verwendung. Zudem wurde das außergewöhnlich harte und zähe Holz für die Herstellung von Holznägeln, Pfeifenrohren und Peitschenstieln geschätzt. ■

Gode Meyer-Chlond,
Apothekerin



**Bewegung
aktiv erleben**

Die ernährungsmedizinische
Arthrosetherapie mit synergistischen
Knorpelbestandteilen und gelenk-
aktiven Mikronährstoffen

orthomol **arthroplus**

Orthomol arthroplus® ist ein diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät). Orthomol arthroplus® zur diätetischen Behandlung von arthrotischen Gelenkveränderungen. www.orthomol.de